

# «Rheinklingen war immer schon aufsässig»

Seit vier Jahren erforscht Hans-Jürg Fehr die Geschichte von Rheinklingen. In Zusammenarbeit mit dem Amt für Archäologie ist dem Historiker ein überraschender Fund gelungen. In seiner Publikation «Das Dorf unter der Erde» beschreitet der Autor neue Wege.

Jean-Marc Rossi

RHEINKLINGEN. Die Idee, von Rheinklingen eine Dorfchronik anzulegen, kam Hans-Jürg Fehr als sein Neffe, Markus Fehr, Präsident der Bürgergemeinde geworden war. Wie es der Brauch war, bekam dieser von seinem Vorgänger das Archiv der Bürgergemeinde: ein Karton voller Papier. «Die Dokumente reichen bis ins 15. Jahrhundert zurück», erinnert sich Hans-Jürg Fehr, halb erstaunt, halb amüsiert. Nur allzu häufig gehen solche Zeitzeugnisse von einem einmaligen historischen Wert verloren, bedauert Fehr: «Sie werden von Nachkommen bei einer Hausräumung einfach weggeworfen, weil sie deren historische Tragweite gar nicht erkennen.» Die Schachtel, die Hans-Jürg und Markus Fehr dem Staatsarchiv des Kantons Thurgau übergaben, enthielt Kaufbriefe, Belege über Eigentumsverhältnisse, Prozessakten über Grenzstreitigkeiten und Protokolle der Bürgergemeinde.

## In Rheinklingen aufgewachsen

«In Rheinklingen ist nie etwas Geschichtsträchtiges passiert, deshalb würde unter normalen Umständen auch niemand über dieses Dorf eine Chronik verfassen wollen», sagt Hans-Jürg Fehr. Der frühere Schaffhauser Nationalrat und Präsident der SP Schweiz studierte in Zürich Geschichte und unterrichtete später an der Kantonsschule Bülach.

Gerade darin liegt für ihn auch der besondere Reiz: «Ich bin in Rheinklingen aufgewachsen und dem Dorf familiär noch immer sehr verbunden.» Für seine ersten Publikationen «Der lange Streit um die Fischer-Freiheit» (2020), «Bauern gegen Schiffschlepper» (2021) und «Der tiefe Fall des Dorfkönigs» griff Fehr noch nicht einmal auf die Schachtel seines Neffen zurück. Weitere Quellen fand er im Gemeindegarchiv von Rheinklingen, im Stadtarchiv von Stein am Rhein und im Staatsarchiv Schaffhausen und Thurgau.

## Hans-Jürg Fehr forscht ohne Mandat

«Wenn eine Gemeinde ihre Chronik herausgibt, wird daraus in der Regel ein dickes Buch, für das sich niemand wirklich interessiert», deshalb entschied sich Hans-Jürg Fehr für eine andere Vorgehensweise: «Kleine, dünne und für jedermann erschwingliche Bändchen, die je ein Thema behandeln.» Hans-Jürg Fehr forscht ohne Mandat der Gemeinde Wagenhausen, zu der Rheinklingen gehört, und veröffentlicht seine Publikationen im Schaffhauser Verlag am Platz.

Sein Vorhaben geht auf: Die packend geschriebenen Darstellungen über die Konflikte des kleinen Bauerndorfes und dessen Auseinandersetzungen mit der Obrigkeit fanden weit über Rheinklingen hinaus Beachtung. Hans-Jürg Fehr beschreibt das Alltagsleben von Dorfbewohnern in früheren Zeiten. Ihre Nöte und Existenzkämpfe sind nicht einzigartig für Rheinklingen, Fehrs Broschüren zeichnen ein Bild des bäuerlichen Dorflebens in der weiteren Umgebung, das bisher in Geschichtsbüchern nur wenig Beachtung fand. «Rheinklingen war immer schon ein aufsässiges Dorf», erklärt Hans-Jürg Fehr und ver-



Der Historiker Hans-Jürg Fehr erforscht die Geschichte seiner Heimatgemeinde.

BILD JEAN-MARC ROSSI

gleicht seine Bewohner mit den Jurassiern. «Ständig haben sie sich gegen übergeordnete Strukturen aufgelehnt. So wehrten sie sich bereits bei der Gründung des Kantons Thurgau gegen eine Grossgemeinde Wagenhausen.»

Rheinklingen konnte sich damals noch durchsetzen und erhielt, obwohl das Dorf dafür eigentlich zu klein war, den Status einer eigenen politischen Gemeinde. Erst vor etwa 30 Jahren kam es zur Fusion mit Kaltenbach und Wagenhausen.

## Autor beschreitet neue Wege

Die Ideen für seine Reihe «Beiträge zur Geschichte von Rheinklingen» gehen Hans-Jürg Fehr nicht aus: «Es gibt noch so viele unbearbeitete Themen.» Seine Aufmerksamkeit gilt im Moment den Folgen der zweijährigen Besatzungszeit der französischen Truppen in Rheinklingen. Auch

«In Rheinklingen ist nie etwas Geschichtsträchtiges passiert, deshalb würde unter normalen Umständen auch niemand über dieses Dorf eine Chronik verfassen wollen.»

Hans-Jürg Fehr  
Historiker

von Österreichern und Russen. «Während der Koalitionskriege waren grosse Teile der Schweiz Kriegsschauplatz der europäischen Grossmächte, besonders die Grenzregionen und kleine Ortschaften waren davon besonders betroffen.»

In seiner frisch veröffentlichten Publikation «Das Dorf unter der Erde» beschreitet Hans-Jürg Fehr neue Wege: Es geht um die Spuren alemannischer Siedlungen lange vor der Geschichtsschreibung und die Entdeckung eines zweiten Wachturms aus der Römerzeit. «Ich habe von der Zusammenarbeit mit dem Amt für Archäologie Thurgau sehr profitiert», so Fehr, der sich besonders über die Offenheit der Spezialisten freut, seine Anregungen aufzunehmen und zusätzliche Analysen vorzunehmen. «Im Unterschied zum Stöbern im Archiv und dem Studium von Quellen ist die Beschäftigung mit der Vorgeschichte detekti-

visch angelegt», meint Fehr. «Es gibt aus dieser Zeit keine schriftliche Überlieferung, alles, was uns zur Verfügung steht, sind Gegenstände, Überbleibsel von Behausungen oder Skelette.» Diese Funde lassen zwar den Schluss zu, dass sich in Rheinklingen schon vor mehr als 10'000 Jahren Menschen aufhielten, aber über ihr Leben lässt sich daraus nur wenig herleiten.



Hans-Jürg Fehr «Das Dorf unter der Erde», 72 Seiten, Verlag am Platz, 2024, 12.50 Franken, erhältlich bei diversen Gemeindeverwaltungen und Buchhandlungen.

## Vierter Band über die Ergebnisse der archäologischen Forschungen in Rheinklingen

Im vierten Band zur Geschichte Rheinklingens präsentiert Hans Jürg Fehr die Ergebnisse der archäologischen Forschungen in Rheinklingen, die mit Unterstützung des Thurgauer Amtes für Archäologie zustande gekommen sind. «Wer die frühesten Anfänge von menschlichen Aktivitäten erforschen will, kann nicht auf schriftliche Informationen zurückgreifen, sondern muss sich auf sprachlose Quellen stützen: Objekte aus Stein, Metall, Keramik, Knochen und die Erde, in denen sie begraben lagen», heisst es in der Ankündigung des Verlags. Demnach ist Rheinklingen älter als die urkundliche

Ersterwähnung von 853 n. Chr. vermuten lässt. Ein auf der Flur «Mettle» in der Nähe des Rheins gefundener, beschlagener Faustkeil kann auf die mittlere Steinzeit zurückgeführt werden. Nomaden, die vom Jagen und Sammeln lebten, könnten schon vor mehr als 10'000 Jahren aufgetaucht sein. Für alle folgenden Epochen (Jungsteinzeit, Bronzezeit und Eisenzeit) liegen ebenfalls Fundgegenstände vor, sodass angenommen werden darf, dass die Gegend um das heutige Rheinklingen während Tausenden von Jahren zeitweise oder andauernd besiedelt war – noch bevor die Römer das Land besetz-

ten. Das römische Weltreich schützte seine Nordgrenze ab 260 n. Chr. mit fünfzig zwischen Basel und Stein am Rhein platzierten Wachtürmen, dem Limes. Zwei davon, so kann Fehr nachweisen, standen auf Rheinklinger Territorium: Einer im «Burstel», der andere bei der «Riihalde». Für beide Standorte gibt es dank neuen Forschungen des Amtes für Archäologie schlüssige Beweise: Im «Burstel» ist es ein prächtiger römischer Amboss, schweizweit eine Rarität; im Gebiet «Riihalde» sind es Leistenziegel und Münzen römischer Herkunft. Beide Standorte zeichnet auch die für Limes-Türme typische To-

pografie aus: ein Ringgraben und der steile Abhang zum Rhein. Zwischen diesen zwei Standorten liegt eine fruchtbare Ebene und hier befand sich mit grosser Wahrscheinlichkeit die alemannische Siedlung, die dem Dorf seinen ersten, urkundlich erwähnten Namen gab: Richelunga. Der Name soll vom Anführer jener Sippe stammen, die nach dem Abzug der Römer im 6. Jahrhundert einwanderte: Richilo. Der Beweis für den Weiler ist ein Grabfeld, das in «Hinderi Müllere» schon vor 100 Jahren entdeckt wurde: Skelette von Erwachsenen und Kindern sowie ein Schwert als Grabbeigabe. (jmr)

## Zuschriften

### Weitere erfundene Fakten des Gewerbevereins

#### Neugestaltung der Schifffländi

Abstimmung vom 9. Juni

In der Grossauflage des «Steiner Anzeiger» vom 28. Mai 2024 setzt der Gewerbeverein seine verbissen geführte Kampagne gegen die geplante Neugestaltung der Schifffländi in einem ganzseitigen Inserat fort. Zum wiederholten Mal verkauft er dabei

Unwahrheiten als Fakt. Man reibt sich verwundert die Augen. Der Gewerbeverein ortet Zustände wie in einem zentralistisch regierten Staat und behauptet, die Vertreter der Gestaltungskommission hätten eine Stillschweigeklausel unterzeichnen müssen, damit nichts aus der Kommission an die Öffentlichkeit gelangen konnte. Diese Behauptung ist falsch. Es sind keine Stillschweigebündnisse gefordert, vereinbart oder unterzeichnet worden. Im Gegenteil: Über die Arbeit der Kommission wurde fortlaufend informiert. Alle Unterlagen zum Projekt sind öffentlich einsehbar. Der Gewerbeverein benennt Anliegen aus der Bevölkerung, die im Projekt

nicht berücksichtigt seien. Tatsache ist, dass eine Anhebung des Niveaus auf dem gesamten Platz im Projekt vorgesehen ist. Freiflächen für die Durchführung von Veranstaltungen im heutigen Umfang vorhanden sein werden. Das Verkehrskonzept die Sicherheit auf dem gesamten Schifffländi-Areal erhöht und die Anliegen verschiedenster Anspruchsgruppen in bestmöglicher Weise vereint werden. Es ist äusserst bedauerlich, dass der Gewerbeverein mit nachweisbar falschen Aussagen versucht, dieses Projekt zu verhindern. Geschätzte Stimmbürgerinnen und Stimmbürger, mit einem «Ja zur neuen Schifffländi» können Sie

solchen destruktiven Machenschaften Einhalt gebieten und einem wohlüberlegten vorbildlich geplanten Projekt zum Durchbruch verhelfen.

Ueli Wehrli  
Stein am Rhein

### Schifffländi für alle

Die aktuelle Diskussion erinnert stark an die Bemühungen Anfang der 90er-Jahre, die Understadt und den Rathausplatz vom Verkehr zu befreien, auch damals gab es Stimmen wie «nicht

machbar», «geschäftsschädigend». Die Fronten waren verhärtet, die Wogen hoch. Wie ist die Situation heute? Niemand wird sich ernsthaft den Zustand von damals zurückwünschen. Das Ortsbild hat durch die Verkehrsberuhigung enorm gewonnen, dasselbe wird für die Schifffländi gelten, die es wirklich nötig hat. Die damaligen Massnahmen verlangten von allen, Anwohnern, Gewerbetreibenden, Lieferanten und Kunden, sich umzugewöhnen und anzupassen, was nach kurzer Zeit gelungen ist. Dies wird auch bei der Schifffländi der Fall sein.

Christoph Rupp  
Stein am Rhein